



Weihnachten

Markt und Straßen stehn verlassen,
still erleuchtet jedes Haus,
sinnend geh' ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus ::

An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm geschmückt,
tausend Kindlein stehn und schauen,
sind so wunderstill beglückt :

Und ich wandre aus den Mauern
bis hinein ins fräe Feld,
hehres Glänzen, heil'ges Schauen!
wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
aus des Schnees Einsamkeit
steigt's wie wunderbares Singen —
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph von Eichendorff

GRÜßWORT

des Landkreises Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu - ein Jahr, das für die Patenschaft unseres Landkreises Rotenburg (Wümme) mit Ihrem Kreis Stuhm/Westpreußen besondere Bedeutung hat.

Mit dem erfolgreichen 15. Heimatkreistreffen am 1. und 2. Juni 1985 und insbesondere auch mit der Einweihung des Stuhmer Museums in Bremervörde wurden unserem Patenschaftsverhältnis wieder einmal kräftige Impulse verliehen, die auf eine harmonische Weiterentwicklung unserer Beziehungen hoffen lassen.

Der Landkreis Rotenburg(Wümme) steht nach wie vor treu zu seiner Patenschaft und wird sich auch weiterhin im Rahmen seiner Möglichkeiten bemühen, die Arbeit des Heimatkreises Stuhm zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen, liebe Stuhmer, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und friedliches Jahr 1986.

In patenschaftlicher Verbundenheit



(Graf von Bothmer)
Landrat



(Blume)
Oberkreisdirektor

Liebe Stuhmer Landsleute!

Wieder nähert sich ein Jahr seinem Ende. Für jeden einzelnen von uns hat es sicherlich neben Freud auch Leid gebracht. Dies gehört zu der Bestimmung der menschlichen Existenz, der wir alle unterworfen sind. Die Frage, woher wir kommen, wohin wir gehen, hat größere Dimensionen; sie geht über unser kurzes irdisches Dasein hinaus. Und doch haben wir die Verpflichtung, uns in der Welt, in die wir gestellt sind, zu behaupten. Dazu gehört auch, der Heimat — wie Vater und Mutter — die Treue zu bewahren und beide nicht zu verleugnen. Unser Recht auf Heimat ist in der Welt unbestritten, auch wenn manche glauben, der „Realität von heute um des lieben Friedens willen“ den Vorrang geben zu sollen.

Wohin würde das führen, wenn wir es hinnehmen, daß Recht nicht Recht bleibt, und ein Eroberer sich ungestraft und unwidersprochen Menschen und Hab und Gut aneignen darf. Nicht Gewalt, sondern das Recht ist unsere Waffe. Die Erhaltung des Selbstbehauptungswillens und des Willens zur nationalen Einheit in Freiheit ist Anliegen des ganzen deutschen Volkes.

Die Zeiten sind härter geworden. Auch von uns wird eine größere Bewährung verlangt, als ein vermeintlicher Wohlstand uns vorgaukelt. Erweisen wir uns der 700jährigen deutschen Geschichte in unserer ostdeutschen Heimat und der Zugehörigkeit zum christlich abendländischen Kulturkreis würdig, damit wir uns vor der Geschichte nicht zu schämen brauchen. Dazu bleibt das gesamte deutsche Volk aufgerufen.

Der Generationswechsel aller derer, die die Heimat noch aus eigenem Erleben kennen, schreitet langsam aber unübersehbar voran. Ist das nun ein Grund zur Resignation, daß mit uns auch das Eintreten für unsere ostdeutsche Heimat endet? Sicherlich nicht. Das beweisen auch die Besucherzahlen bei unseren Treffen. Neben den Vertriebenen kommen viele Angehörige der nachgewachsenen Generation, die nach ihrer und ihrer Eltern Herkunft fragen, sind sie doch alle zusammen eingebettet in unsere deutsche Kultur.

Viele unserer Jugendlichen sind ohne nähere Kenntnis der Geschichte unseres Volkes aufgewachsen und ohne eigene Schuld Opfer einer „Umerziehung“ geworden, soweit nicht ihre Eltern diesen Nachholbedarf ausgefüllt haben. Diesen jungen Menschen die Hand zu reichen und mit ihnen zusammen eine gerechte Zukunft zu bauen ist eine schöne Aufgabe.

Auf dem Boden dieser Realitäten wünsche ich Ihnen allen im Kreise Ihrer Lieben ein gesegnetes Weihnachten und ein friedliches Neues Jahr.

Ihr
Lickfett
Heimatkreisvertreter

1985 — 40 Jahre nach der Vertreibung aus der angestammten Heimat — trafen sich die Stuhmer Landsleute in Bad Mergentheim, Bremervörde und Düsseldorf

Die nachstehenden Berichte machen deutlich, daß die westpreußische Heimat auch nach 40 Jahren unvergessen ist und in unseren Herzen lebt.

11. Süddeutsches Westpreußen-Treffen in Bad Mergentheim vom 19. bis 21. April 1985

Hierüber berichtet unser westpreußischer Landsmann Helmut Wernick unter anderem:

Westpreußen in der Gegenwart — das alte und neue Danzig

Anläßlich des Heimatnachmittags beim „Süddeutschen Westpreußen-Treffen“ (19. bis 21.04.1985) in der Patenstadt Bad Mergentheim hielt Landsmann Heinz Pickrahn, Crailsheim, den Dia-Vortrag „Westpreußen in der Gegenwart — Danzig früher und heute“. Herr Pickrahn war selbst in der alten Heimat und zeigte interessante Dias von dem heutigen Westpreußen. Dabei stellte er zum Teil früher und heute gegenüber. Vorher ging er kurz auf die Urbevölkerung im Weichseldelta ein, wonach dort Gepiden, Goten sowie Prussen waren, von denen der Name „Preußen“ stammt. Polen waren nie die Urbevölkerung zwischen Weichsel und Memel gewesen. Er schilderte dann die Besiedelung durch den Deutschen Orden. Mit der Besiedlung zeigte er im geschichtlichen Ablauf die Gründung von Burgen und deutschen Städten, auch von Städten aus dem „Korridor“, der laut „Versailler Friedensvertrag“ ohne Abstimmung zu Polen kam. Das alte und das neue Danzig fand besonderes Interesse. Dabei zeigte er das alte Danzig in seiner Blütezeit, das „Venedig der Ostsee“ mit allen seinen Sehenswürdigkeiten. Er schilderte auch den wirtschaftlichen Niedergang, als es laut Versailler Friedensvertrag zum „Freistaat Danzig“ wurde und polnischen Schikanen ausgesetzt war (Völkerbund — Hoher Kommissar). Wegen Danzig und des Korridors, der West- und Ostpreußen vom Reich abschnitt, kam es letztlich auch zum Ausbruch des 2. Weltkrieges. Auf die „Westerplatte“ (poln. Mun-Depot) fielen die ersten Schüsse.

Heute ist Danzig eine „Drei-Satelliten-Stadt“. Die Polen haben es anerkennenswert stilgerecht wieder aufgebaut und sich hauptsächlich auf Tourismus eingestellt. Herr Pickrahn zeigte die einzelnen Wahrzeichen, das Kloster Oliva und anderes mehr. Der Hafen Gdingen und auch die Stadt haben heute schon Danzig überflügelt. Das einstige Weltbad Zoppot hat an Glanz verloren. Überall herrscht allgemeine Wohnungsnot, vor den Läden stehen morgeris schon die Schlangen. Die früher fruchtbare „Danziger Niederung“ (Viehzucht, früher viele Großstädte im „Reich“ versorgt) macht heute einen traurigen Eindruck. Wenig Vieh auf den satten Weiden, dafür viele Störche.

Anschließend gab Herr Pickrahn wertvolle Hinweise für Reisende in die alte Heimat. Der Vortrag wurde mit großem Interesse und viel Beifall belohnt.

Am Freitag, dem 19.05.1985, hielt Landsmann **Heinz Pickrahn** um 19.30 Uhr im Kapitelsaal des Schlosses vor Landsleuten, Mitgliedern des Deutsch-Orden-Museums und Kurgästen den Dia-Vortrag „**Burg und Stadt Marienburg – früher und heute**“. Der Museumsleiter **Dr. Ushöfer** begrüßte die Gäste und wies darauf hin, daß Mitglieder des Deutsch-Orden-Museums und Interessenten zu Pfingsten die schon lange geplante Fahrt ins Ordensland durchführen würden. Der Dia-Vortrag von OTL a.D. **Pickrahn**, der als Vertreter der Westpreußen schon jahrelang zum Vorstand des Deutsch-Orden-Museums gehört, sei zugleich ein willkommener Anlaß, den Teilnehmern an der Fahrt ins ehemalige Ordensland eine gewisse Einweisung zu geben.

Auch für die Landsleute und Kurgäste war es ein interessanter Vortrag. Einleitend gab Herr **Pickrahn** einen geschichtlichen Abriß von Burg und Stadt und zeigte zum Teil bisher unbekannte Dias, wobei er „früher und heute“ gegenüberstellte. Unter anderem zeigte er Dias kurz nach dem „Zweiten Weltkrieg“ von Burg und Stadt als Ruinen. Sechs Wochen lang konnte die strategisch wichtige Burg der Beschießung durch die Russen standhalten. So konnten sich Tausende aus dem „Großen Marienburger Werder“ vor den Russen retten. Herr **Pickrahn** wies dabei auf die wechselvolle Geschichte der Burg in früheren Kriegen hin, wobei selbst „Friedrich der Große“ die Burg als Pferdeställe und Magazine und zu anderen Zwecken benutzte. Die Polen haben die Burg nach dem Krieg wieder aufgebaut, was als große Leistung anerkannt werden muß. Diese dient heute dem Massentourismus. Die **Stadt Marienburg** hat sich dagegen wesentlich zum Nachteil verändert. Herr **Pickrahn** zeigte Dias von früher: Die „Lauben“, das Hauptgeschäftsviertel, und unter anderem die „Langgasse“. Heute sei die Stadt kaum wiederzuerkennen. Die „Lauben“ und der Markt existieren nicht mehr. Die einst belebte „Langgasse“ ist verkehrstechnisch fast tot. Das „Marientor“ und „Töpfer“, das alte Gymnasium, das seinerzeit **Max Halbe** besuchte, steht noch. In diesem ist heute eine Gewerbeschule. Auch das Lyzeum ist heute wiederum Schule. Der alte Bahnhof steht noch. Marienburg (Malbork) ist auch heute Eisenbahnknotenpunkt. Die Geschichte der Burg wird heute als „urpolnisch“ hingestellt, und damit die Geschichte verfälscht. **Dr. Ushöfer** dankte dem Referenten für den interessanten und geschichtlich gut fundierten Vortrag, der mit viel Beifall belohnt wurde.

Über das Heimatkreistreffen der Stuhmer am 1. und 2. Juni 1985 in Bremervörde berichtet die „**Bremervörder Zeitung**“ sehr eingehend in ihrer Ausgabe vom 3. Juni 1985 wie folgt:

Festredner appellierte an die Mitglieder des Stuhmer Heimatkreises:

„**Geistige Erneuerung**“ muß von den Vertriebenen mitgestaltet werden

Zum 15. Male fand ein Heimatkreistreffen in Bremervörde statt

Mehr als 300 Bewohner des westpreußischen Kreises Stuhm, zwei davon sogar aus Kanada, nahmen in diesem Jahr am 15. Heimatkreistreffen in Bremervörde teil. Das Treffen in der Stadt des Patenkreises diente zum Wiedersehen und zur Erneuerung des Zusammenhaltes, es diente jedoch auch zu einer politischen Standortbestimmung. Das Recht auf die ostdeutsche Heimat wurde auch 40 Jahre nach Kriegsende in der Feierstunde am Sonntag im Kreis-haus offen ausgesprochen. Überdies appellierte der Festredner, der Kieler Journalist **Uwe Greve**, an die Vertriebenen, bei der geistigen Erneuerung der Deutschen mitzuarbeiten.

Diese Rede stand im Mittelpunkt der Feierstunde, die der Gemischte Chor aus Bremervörde mit Vorträgen umrahmte und die von Heimatkreisvertreter **Gottfried Lickfett** eröffnet wurde. Er wies dabei auf die Charta der Heimatvertriebenen hin, die mit ihrem Verzicht auf Gewalt oberste Richtschnur bleibt. Die Versöhnung über die Gräber hinweg und die Bewahrung des Friedens sei der gemeinsame richtige Weg für die Zukunft.

Eine Zukunft, in der, so der Festredner **Uwe Greve**, die „geistige Erneuerung des deutschen Volkes“ im Mittelpunkt stehen muß. Die schnelle Meisterung der Kriegsniederlage habe diesen Punkt jahrzehntelang in den Hintergrund verdrängt. Auch und gerade die Vertriebenen hätten hieran mitzuarbeiten.

Über die Jahre des NS-Regimes werde allzu leicht die „große erhabene deutsche Geschichte“ bewußt ins Abseits gerückt. Das habe sich nicht zuletzt bei den vielen Veranstaltungen zum 8. Mai bewiesen. Dabei gebe es genügend historische Literatur sowie „Karten, die zeigen, was Deutschland einmal gewesen“. Sie insbesondere den Jugendlichen näher zu bringen, sei sowohl eine Aufgabe der Vertriebenen wie auch derer, „die Deutschland lieben“.

Daneben zeigte der Referent auch Defizite historischer Einsichten auf, von der selbst der amtierende Bundestagspräsident nicht ausgenommen sei. **Jenninger** habe von der Schuld der Deutschen am Ersten Weltkrieg geredet, kritisierte **Greve**, „dabei glauben daran selbst die damaligen Sieger nicht mehr“. Von einer Partei wie der CDU sei jedoch zu erwarten, daß sie in den Feierlichkeiten die Würde des eigenen Volkes im Auge hat und nicht Selbstbeziehung übt. Von der SPD, setzte er hinzu, erwarte er derartiges allerdings nicht.

Auch die Aussage des SPD-Spitzenpolitikers **Schmude** zur „deutschen Frage“ wurde vom Redner indes angegriffen. Ständig müsse sich dieser Problembereich vor Augen gehalten werden. **Greve** nannte es „schlimm, daß die Kirche sich nicht schämt, einen solchen Mann zum Vorsitzenden eines wichtigen Gremiums zu wählen“.

Viele Menschen seien der Auffassung, referierte der Chefredakteur einer Vertriebenenzeitung weiter, daß der jetzige Zustand Deutschlands beibehalten werden solle, die Wiedervereinigung den Frieden gefährde. Drei Völker seien in diesem Jahrhundert getrennt worden, zwei, so **Greve**, hätten ihren Bürgerkrieg hinter sich. Für die Deutschen müsse es darum gehen, die höchst „gefährlichen Sprengkräfte zu überwinden“.

Dazu gehöre nicht nur ein langer Atem, sondern auch eine politische Arbeit in der Gegenwart. Dazu gehöre auch das Recht auf die ostdeutsche Heimat und verstärkter Anspruch auf nationale Souveränität. Menschliche Erleichterungen dürften nicht das alleinige Ziel sein, das Selbstbestimmungsrecht aller Deutschen müsse im Mittelpunkt stehen. „Nationale Freiheit ist auch ein Teil persönlicher Freiheit“, ergänzte der Journalist.

Die „Talsohle nationalen Denkens“ sah der Redner am Ende seines mit anhaltendem Beifall bedachten Vortrages durchschritten. Dennoch wünsche er sich, daß die „geistige Wende“ stärker als bislang von der Bundesregierung praktiziert werde, daß die neue konservative Theorie stärker Einlaß finde. Positive Ansätze sah Uwe Greve insbesondere in der Jugend, obwohl immer noch „geistige Verführer aus der Dutschke-Ära“ dem in den Schulen und der Bundeswehr entgegenstehen. Die „geistige Erneuerung“ sei dennoch nicht aufzuhalten, schloß der Redner, die einherzugehen habe mit einem stärkeren Nationalbewußtsein.

Schon zuvor hatte Wilhelm Hopp, der Arbeitsgemeinschafts-Vorsitzende der BdV-Kreisverbände im Bezirk, an die Anwesenden appelliert, das Recht auf die Heimat nicht fallenzulassen. Dieses sei eine Pflicht für alle Vertriebenen. Im Durcheinander der Nachkriegszeit haben sie sich „als Sauerteig des nationalen Selbstbewußtseins“ erwiesen. Der Verlust des deutschen Ostens sei, das müsse immer wieder herausgestellt werden, ein Verlust für das ganze Volk.

In den Grußworten würdigte Bremervördes stellvertretender Bürgermeister Karl Mühler die Arbeit der Vertriebenen am Aufbau der Bundesrepublik, unterstrich zudem Oberkreisdirektor Gerhard Blume das Bemühen des Kreises, an der Patenschaft mit dem Stuhmer Heimatkreis festzuhalten. Blume ging überdies auf die Veranstaltungen zum 8. Mai ein, wo viel Weises, aber auch manches für die Zukunft wenig Beruhigendes gesagt worden sei. Es dürfe nichts unterschlagen oder unterdrückt werden, was in der Zeit geschah, dazu gehöre aber auch die Verpflichtung, die Erinnerung an die Vertreibung wachzuhalten.

Auch Heimatkreisvertreter Lickfett würdigte die Patenschaft mit dem Kreis Rotenburg. Die Stuhmer hätten Glück gehabt, einen Paten zu finden, der stets ideelle und materielle Hilfe geleistet habe. Die Krönung der bisherigen Patenschaft sei die Einrichtung eines eigenen Museums vor einiger Zeit gewesen, in dem sich besonders die Jugend ein Bild des westpreußischen Kreises machen könne.

Unsere Stuhmer Landsleute aus Nordrhein-Westfalen und den „angrenzenden Gebieten“ kamen zu ihrem traditionellen Jahrestreffen in Düsseldorf zusammen. Darüber berichtet Landsmann Alfons Targan:

Regionaltreffen in Düsseldorf

Das Regionaltreffen unseres Heimatkreises in Düsseldorf hatte auch in diesem Jahr eine beachtliche Besucherzahl aufzuweisen. Allerdings dürfte der Lokalwechsel doch etliche Landsleute von der Teilnahme abgehalten haben. Für das nächste Treffen wird daher eine andere Lösung angestrebt. Heimatkreisausschußmitglied Alfons Targan, Usnitz, konnte am 28. September bei schönem Herbstwetter über 300 Landsleute im fast gefüllten Schlösser-Saal begrüßen. Die Veranstaltung begann am Vormittag mit dem Filmvortrag „Die europäische Tragödie“, der mit Interesse von den bereits Anwesenden aufgenommen wurde. Der Heimatkreisvertreter Gottfried Lickfett, der Sprecher der Landsmannschaft Odo Ratza und weitere Ausschußmitglieder waren durch Teilnahme am Mitarbeiterkongreß der Landsmannschaft verhindert und hatten Grußworte gesandt. Höhepunkt des Tages war wieder das buchstäblich familiäre Treffen am Nachmittag. Viele ehemalige Kreisbewohner waren selbst aus weiteren Entfernungen angereist. Auch die jüngere Generation war recht gut vertreten. Bei flotten Tanzweisen klang das Treffen am späten Abend in guter Stimmung aus.

Zitate

Es sagten:

Der erste Bundespräsident Professor Heuss:

„Die Ursachen zu den Ereignissen des Jahres 1933 und danach liegen nicht in Hitler, sondern sind Ergebnis oder Folge des Versailler Diktats von 1919“

Bundespräsident Richard von Weizsäcker:

„Der erzwungenen Wanderschaft von Millionen Deutschen nach Westen folgen Millionen Polen und ihnen wiederum Millionen Russen“

US Generalstabschef General Marshall im April 1945:

„Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als ein besiegter Feindstaat“

Präsident Ronald Reagan am 5. Mai 1985 in Bitburg:

„Wir glauben nicht an die Kollektivschuld. Nur Gott kann in das Herz des Menschen schauen“

Landsleute aus dem Kreise Stuhm in aller Welt

Unser Leben in Kanada

von Eleonore Andres geb. Bartels, 5804 Lougheed Hwy., R.R.No. 1, Agassiz, B.C., Canada VOM 1 AO
Fortsetzung des Berichtes vom Stuhmer Heimatbrief Nr. 28

Sicher wird Euch interessieren, wie wir mit der englischen Sprache zurechtgekommen sind. Da muß ich ehrlich sagen, daß ich besonders dankbar war und noch bin für das, was ich bei Frl. Austen gelernt habe. Die englische Grammatik und die Rechtschreibung haben mir keine Schwierigkeiten bereitet, aber sprechen und verstehen hat längere Zeit ge-

dauert. Ich meine damit, daß man nicht mehr übersetzt, wenn man etwas sagen will oder wenn man etwas hört. Es gibt hier noch viele Deutsche, die kaum Englisch können; meistens sind es ältere Frauen, die nicht außerhalb ihres Hauses gearbeitet haben. Die ganze Gegend ist durchsetzt mit Deutschen, die ihre eigenen Vereine oder Kirchen, eine deutsche Wochenzeitschrift und manchmal auch deutsche Radioprogramme haben. Natürlich gibt es auch andere Volksgruppen, wie Italiener, Polen, Russen, Ukrainer und nicht zu vergessen die Franzosen. Da man in Quebec nur französisch spricht, ist Französisch für ein Drittel der kanadischen Bevölkerung die zweite Landessprache. Neben den europäischen gibt es auch fast ebensoviele asiatische Volksgruppen. Vancouver hat ein ganzes Chinesenviertel. Ansonsten sind viele Japaner und vor allem Inder hier. Die Inder sind am unbeliebtesten, da sie mit Geld große Geschäftsunternehmen anfangen und gerne ihre armen Landsleute aussaugen. Sie haben auch Schwierigkeiten, eine Frau als Vorgesetzte anzuerkennen, da nach ihrer Tradition die Frau nichts zu sagen hat.

Nun will ich noch etwas über unsern kleinen Ort Agassiz erzählen; er hat zusammen mit unserm Nachbarort Harrison Hot Springs an die 5 000 Einwohner. Agassiz ist Bahnstation, hat zwei Banken, zwei Supermärkte, zwei Ärzte und was man sonst noch so braucht. Harrison Hot Springs ist nur sieben Kilometer entfernt und liegt an einem See so groß wie der Bodensee. Der See wird von Gletschern gespeist, und Harrison Hot Springs ist die einzige Ortschaft am See und liegt im Süden, wo auch die „Hot Springs“ (heiße Quellen, Schwefel- und Stahlquellen) sind. Der Ort hat ein Luxushotel und viele Motels. Das Wasser kommt mit ca. 70 Grad aus der Erde, wird verdünnt in ein Schwimmbad geleitet, in dem wir so bei 38 Grad baden können. Das Hotel hat für seine Gäste eine eigene Schwimmbadanlage. — Der See ist sehr tief und kalt. Weise Stadtväter haben aber vor 20 Jahren Sand vom Grund des Sees an das Ufer pumpen lassen und eine Nehrung im See gebaut, so daß wir jetzt einen kleinen See im großen See haben, der sich schneller erwärmt. Dadurch haben wir einen schönen Strand im Sommer. Die Berge bei Agassiz und um den See sind 2 000 bis 3 000 Meter hoch. Viele deutsche Besucher sagen: „Ihr wohnt ja hier wie im Allgäu“. Unsere nächsten Skilifts sind nur eine halbe Stunde Autofahrt von uns entfernt.

Es gibt natürlich auch Schattenseiten und das sind drei Gefängnisse in unserer Umgebung, eingestuft sind sie in minimum, medium und maximum security, und ab und zu reißt da auch mal einer aus! Das „maximum security“ ist vor einigen Jahren neu mit elektronischen Überwachungsanlagen, mehreren hohen Mauern darum, Wachtürmen und mit nachts hell erleuchteten Scheinwerfern gebaut worden. — Als mein Mann und ich im Frühjahr 1979 in Deutschland waren und auf einer Fahrt mit dem Zug von Nürnberg nach Hannover gegen Abend plötzlich lichtumflutete hohe Stacheldrahtzäune sahen, wurden wir an unsere Zuchthäuser in Agassiz erinnert. Es war das erste Mal, daß wir die Ostzonengrenze gesehen haben, und ich muß sagen, es hat uns einen ziemlichen Schock gegeben.

Im vorletzten Jahr haben wir unsern 40. Hochzeitstag gefeiert, den uns unser Frauenverein von der Kirche im Gemeindesaal ausgerichtet hat. Von 115 eingeladenen Gästen waren 97 gekommen. Höchstens 15 davon konnten kein Deutsch. Wir haben viele alte Choräle gesungen, und unsere Vetter haben ernste und lustige Ansprachen gehalten. Das ganze Fest war ein Dankesfest, den HERRN zu loben und ihm zu danken für die wunderbare Führung in unserm Leben. — Damit komme ich zum kirchlichen Leben in diesem Land. Es gibt hier keine Staatskirche, sondern jede Kirche ist irgendeiner Konferenz oder Diözese angeschlossen. In Agassiz gibt es eine katholische Kirche, in der Mitglieder aus allen Ländern zusammenkommen. Die Indianer haben ihre eigene katholische Kirche in ihrem Reservat. Die Engländer haben hier eine Anglican Church, die von früheren Engländern gegründet worden ist. Die Schotten haben eine reformierte Kirche gegründet, die sich mit anderen Kirchen zu einer „United Church“ vereinigt hat. Die Holländer haben eine Christlich Reformierte Kirche gegründet und die Ukrainer eine griechisch-orthodoxe. Die Mennoniten, zu denen mein Mann aus der Marienburger Niederung gehörte, sind hier besonders aktiv in zwei Konferenzen vertreten. Es hat drei Wellen von mennonitischer Einwanderung gegeben. Vor 100 Jahren aus unserer alten Heimat und aus Rußland (Volksdeutsche), vor 60 Jahren nach der russischen Revolution aus Rußland und nach dem 2. Weltkrieg wieder aus Rußland und dem Danziger Gebiet. Jede Gruppe wurde von der vorigen unterstützt. Wir gehören zu einer Mennonitischen Kirche, die vor ca. 40 Jahren in Harrison Hot Springs eine Sonntagsschule aufgemacht hat, weil es dort keine Kirche gab. Da es in den Schulen das Fach Religion nicht gibt, sollten die Kinder so wenigstens etwas religiösen Unterricht bekommen. Aus diesen bescheidenen Anfängen im Wohnzimmer einer wohlmeinenden christlichen Dame wurde langsam eine Gemeinde. Über viele Jahre kamen jeden Sonntagvormittag junge Menschen aus den Nachbarorten, wo es mennonitische Kirchen gab, um den Kindern dort von unserm Herrn Jesus zu erzählen. Bald schickte die Konferenz einen jungen Pastor, um dort eine Gemeinde aufzubauen. Heute sind wir ca. 80 Gemeindemitglieder, und am Sonntag versammeln sich zwischen 120 und 150 Menschen zum Gottesdienst. — Jede Gemeinde bezahlt den Pastor und die Unterhaltungskosten der Kirchengebäude aus ihren eigenen Beiträgen. Auch die Baukosten für die Gebäude müssen von den Gemeinden selbst bezahlt werden. 1972 haben wir eine neue Kirche gebaut, und wir müssen jetzt neue Sonntagsschulräume bauen, da der Gemeindesaal (die alte Kirche) und die Schulräume im Keller nicht mehr ausreichen. Zwischen den Gemeindemitgliedern besteht ein enges freundschaftliches Verhältnis.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß es eine lange Zeit ist, 33 Jahre unseres Lebens an der gleichen Stelle zu wohnen, und da noch sehr viele Verwandte im selben Ort leben, so haben wir hier in British Columbia/Canada eben eine neue Heimat gefunden.

Es grüßt alle herzlich Eure Lore Andres geb. Bartels

Aus Zuschriften unserer heimatverbundenen Leser

Vorweg sei bemerkt, daß wir uns über jede **Zuschrift**, jeden **Bericht**, jedes **Foto** und für alle **Hinweise**, die unsere **Stuhmer Heimat** betreffen, sehr freuen. Deshalb sei an dieser Stelle erneut die Bitte um Mitarbeit am „**Stuhmer Heimatbrief**“ ausgesprochen. Alle Zuschriften an folgende Anschrift:

Gerhard Haltpap
Erich-Netzeband-Str. 17
3180 Wolfsburg 12

Unser Landsmann **Heinz Scheibner**, früher **Stuhmsdorf**, schreibt uns:

Im Heimatband **Der Kreis Stuhm** wird in der Kreisgeschichte auf Seite 31 der Friede von Stuhmsdorf im Jahre 1635 erwähnt. Nun, der Zufall wollte es, daß mich beim letztjährigen Veteranentreffen ein Kriegskamerad auf den Besuch seiner Frau in Stuhmsdorf im Sommer 1943 aufmerksam machte und dabei auch von einem Erinnerungsfoto auf einem „großen Stein“ sprach. Kurzum, besagtes Foto ist hier die beiliegende Reproduktion, es zeigt den Gedenkstein des Waffenstillstands im Dreißigjährigen Krieg zwischen Schweden und Polen. Für einen möglichen Bericht im **Stuhmer Heimatbrief** möchte ich hierzu aus meiner Erinnerung wie folgt aufzeichnen:

Der Schwedenstein von Stuhmsdorf

In ortsüblicher Namensgebung nannten wir den großen Findling „**Schwedenstein**“. Er lag am Ortsende von Stuhmsdorf in Richtung Stuhm, etwas abseits der Reichsstraße am sogenannten Schwedenweg. Anfang 1930 war der Stein fast versunken und schaute nur noch wenige Zentimeter aus dem Erdreich. Markant und weithin sichtbar war hier jedoch die Einfriedung durch vier mächtige Linden. Später wurden die altersschwachen Bäume entfernt, der Stein gehoben und mit neuer Einfriedung versehen. Ich glaube, daß diese Aktion anlässlich der 300-Jahr-Feier im Jahre 1935 geschah, die in damals zeitüblicher Form veranstaltet wurde. In diesem Jahr blickt nun der einstige Waffenstillstand zwischen den schwedischen und polnischen Heeren auf 350 Jahre zurück. Wenn wir ehemaligen Stuhmsdorfer auch am Geschehensort keine Feier werden abhalten können, so soll uns der Schwedenstein wenigstens per Bild in Erinnerung gerufen werden.

In diesem Zusammenhang soll auch mein Elternhaus nicht unerwähnt bleiben. Der im Jahre 1928 von meinen Eltern, **Gottfried** und **Anna Scheibner**, in Stuhmsdorf erworbene landwirtschaftliche Betrieb hatte ein sehr altes Wohnhaus, das aber sehr standhaft war und selbst nach einem Großfeuer im Jahre 1932, bei dem alle Ställe und Vorratsgebäude vernichtet wurden, wie durch ein Wunder unbeschadet blieb. Dieses fachwerkartige Haus war auf einem Natursteinfundament gebaut, außen mit massiven Bohlen beplankt und mit ca. 35 Zentimeter starken Mörtelwänden ausgemauert. Der Küchentrakt bestand aus gewölbtem Mauerwerk mit einem riesigen Kamin, der im Obergeschoßteil gleichzeitig als Räucherammer diente. Das Dach war mit Rohr gedeckt. Das Haus entsprach der mittelalterlichen Bauart und stand deshalb unter Denkmalschutz, so daß es auch meinen Eltern in den 30er Jahren verwehrt wurde, dieses alte Haus durch einen Neubau zu ersetzen. Und nun die mündlich überlieferte Geschichte — ob allerdings Wahrheit oder Legende wage ich nicht zu behaupten. Jedenfalls soll in diesem Haus die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen den Schweden und den Polen erfolgt sein. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Erzählungen des Grundstücksvorbesitzers **Heinrich Epp** (am 01.05.1935 65jährig verstorben) über die geschichtsvolle Verbundenheit des altehrwürdigen Bohlenhauses. Jedenfalls waren wir Kinder damals immer ganz Ohr, wenn die Jagdfreunde meines Vaters im „großen Zimmer“ ein Gelage hatten und dann beim Schwedentrunk — Klarer mit 'nem Punkt — der im Hause innenwohnenden Geister gedacht wurde.

Meinen Bericht möchte ich mit einem Foto aus dem Juli 1940 über ein sommerlich blühendes Stuhmsdorf beenden. Auf die Bildrückseite hatte ich damals als junger Soldat geschrieben: „Heimat, süße Heimat, wann werden wir uns wiedersehen?“

(Fotos siehe „Bildbeilage“)

Heinz Scheibner

Landsmann **Werner Strich**, früher **Baumgarth-Abbau**, erinnert sich an einen der letzten Tage in seinem Heimatdorf.

Eine **Schlittenfahrt besonderer Art**, wie sie in dieser Skizze beschrieben wird, haben wohl viele unserer Leser in ihrer Kindheit erlebt. — Nur wenige Tage nach diesem letzten Wintervergnügen in der alten Heimat brach das Unheil über Westpreußen — und damit auch über das friedliche Baumgarth — herein.

Einer der letzten Tage im Dorf

Wir wohnten auf dem **Abbau**, etwa knapp 3 km von **Baumgarth** entfernt, nach **Lichtfelde** raus. Am 20. Januar 1945 fuhr ich mit dem Rodelschlitten, den Panje-Fuchs angespannt, ins Dorf einkaufen. Der Schnee lag dick, die Gräben waren zugeschneit. Die Straße war so glatt, daß der Fuchs nur scharf beschlagen laufen konnte. Am Ortseingang bog ich links ab, geradeaus wäre ich ohne Geländer am **Eselsberg** abgestürzt; rechts ging es den **Kirchberg** hoch und dann zum **Nimmasch**. Ich fuhr um das Denkmal zum Bäcker, der auch die Poststelle hatte; da mußte ich einen Berg hochfahren.

Als ich von Bäcker und Post kam, standen da mehrere Jungs mit Rodelschlitten und fragten, ob sie sich „anbommeln“ dürften. Ich sagte: „Ja, aber ehr mößt gutt hemme!“ (d.h. bremsen). Es waren etwa 10 Schlitten, die da angehängt waren. Wir waren auf der Straße, da riefen sie: „Nu moßt ons dichtig schliedere!“ Daraufhin bin ich so gefahren, daß man auf den vordersten Schlitten nichts merkte, aber die letzten hin und her über die ganze Straße geschleudert wurden. Etwa 300 m vor dem Denkmal fuhr ich normal, d.h. ohne zu schleudern. Da warnten die vorderen vor dem

Denkmal die hinteren. Am Denkmal fuhr ich in demselben Tempo (Trab) kurz herum — die letzten lagen im Schnee! Beim Kaufmann wartete ich auf die zwei, die ebenfalls auf dem Abbau wohnten; dann ging es wieder nach Hause.

Werner Strich

Vor vierzig Jahren

Aus der **Schulchronik** der **Schule Heidemühle**, geführt von **Lehrer Edwin Jaedike**:

„Am 17. Dezember 1944 fand in der hiesigen Schule ein Elternabend statt. Ansprache und Vorführungen aller Art waren das Programm des Abends. Der Klassenraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ertrag des wohl gelungenen Abends in Höhe von 268,— RM wurde an das WHW abgeliefert.

Was Schreiber dieses längst vorausgesehen, doch seine Meinung nur im engsten Familien- und Bekanntenkreise zum Ausdruck bringen durfte (man durfte in den letzten Kriegsjahren kaum noch frei denken) reifte immer mehr zur traurigen Tatsache. Das letzte in der Heimat verlebte Weihnachtsfest ließ keine rechte Feststimmung mehr aufkommen, Sylvester und Neujahr 1945 ebensowenig.

Mitte Januar 1945 nahte das Verhängnis mit Riesenschritten. In der Nacht vom 23. zum 24. Januar mußten Heimat, Haus und Hof, und alles, was in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit errungen war, verlassen werden.

Wer über 37 Jahre im Schuldienst ununterbrochen an ein und demselben Ort gestanden, wer Freud' und Leid in der Dorfgemeinschaft gemeinsam geteilt, kann den Schmerz Schreiber dieses und den seiner Angehörigen sowie aller seiner Dorfgenossen ermessen.

Hegten die meisten der Flüchtlinge zunächst noch immer eine schwache Hoffnung auf baldige Rückkehr in die Heimat, so brachten es die traurigen Ereignisse mit sich, daß jeder Hoffnungsschimmer schwand. Meine Heimat, die fruchtbare Weichselniederung, urdeutsches Land, das am 11. Juli 1920 durch Volksabstimmung sein Deutschtum zu 90 % bewiesen, ist in polnischem Besitz.

In tiefer Sehnsucht nach der teuren Heimat, erinnere ich mich oft der Worte Hermann Schmökels im Vorwort seines Buches: „Wo die Weichsel wogt...“

„Du liebe Heimat am mächtigen Strome des Ostens — ich grüße Dich! Manchmal, in stiller Nacht, ist mir, als atme ich hier in der Fremde, kräftigen Duft Deiner Erde, höre das Brausen der Wogen des Ostmeeres und das Rauschen Deiner Wälder. Dann schwillt mein Herz in verhaltener Sehnsucht.“

Diesem Sehnsuchtserguß füge ich noch meine eigenen Worte hinzu: Ihr Landsleute, jetzt zerstreut in deutschen Landen, reicht mir die Hände und laßt sie Euch drücken. Wir sind stolz auf unsere Heimat. Wir werden sie nie vergessen!

Damit schließe ich die Schulchronik, die ich von 1908 bis Ende 1944 geführt habe. Sie ist ein Stück Heimatgeschichte!

Templin, Uckermark, den 15. Januar 1946.

Edwin Jaedike, Lehrer

In eigener Sache

Mitteilungen der Stuhmer Heimatkreisvertretung

1. Sie leiten den Heimatkreis Stuhm bis 1987:

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm nach der Wahl vom 01.06.1985

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Lickfett, Gottfried Heimatkreisvertreter	Stuhm	21.01.1915 (05281) 4656	Lügder Straße 11 3280 Bad Pyrmont
Tetzlaff, Otto Stellvertreter	Budisch	01.02.1924 (04342) 83355	Sudetenstraße 13 2308 Preetz/Holstein
Erasmus, Siegfried Schatzmeister	Stuhm	18.10.1927 (05042) 602168	Deisterallee 36 3252 Bad Münster 1
Richert, Heinz Karteiführer	Menthen	15.01.1923 (05371) 4966	Stettiner Straße 17 3170 Gifhorn
Targan, Alfons Jugendreferent	Usnitz	01.05.1928 (02102) 50636	Herderstraße 2 4030 Ratingen 8

In freier Mitarbeit:

Halfpap, Gerhard Bearbeiter des Stuhmer Heimatbriefes	Zoppot	08.12.1916 (05362) 52224	Netzebandstraße 17 3180 Wolfsburg 12
Halfpap, Ruth	Rothof	09.11.1924 (05362) 52224	Netzebandstraße 17 3180 Wolfsburg 12

Zottmaier, Gerda	Stuhm	15.04.1915 (05545) 373	Haus der Heimat Hedemünden 3510 Hann.-Münden 21
------------------	-------	---------------------------	--

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Kortmann, Hubert	Mirahnen	27.06.1910 (02251) 4202	Kirchstraße 8 5350 Euskirchen
Molks, Hans-Jürgen	Christburg	07.06.1936 (05333) 717	Markmorgen 3301 Evessen
Pickrahn, Heinz	Stuhm	03.12.1912 (07951) 23419	Hardtstraße 31 7180 Crailsheim
Ratza, Helmut	Stuhm	29.04.1909 (02104) 72346	Hebbelstraße 11 4020 Mettmann
Ratza, Odo	Stuhm	26.03.1916 (02225) 6708	Am Wäldchen 12 5309 Meckenheim-Merl
Strich, Günther	Baumgarth	14.09.1929 (05191) 3199	Großholz 38 3040 Soltau
Piepkorn, Otto Forschung und Darstellung	Christburg	22.09.1914 (0461) 24367	Schulze-Delitzsch-Str. 48 2390 Flensburg
Seifert, Heinz	Baumgarth	25.01.1921 (04748) 1863	Stettiner Straße 1 2855 Stubben
Heldt, Joachim	Baumgarth	03.08.1926 (0511) 736409	Tulpenstraße 9 3012 Langenhagen

2. Kartei

Jede Kartei behält nur dann ihren Wert, wenn sie den neuesten Stand wiedergibt. Wir bitten deshalb darum, jede **personelle Veränderung** mitzuteilen (Wohnungswechsel, Namensänderung, Todesfall). Dadurch wird die Karteiführung erleichtert, Rückfragen erübrigen sich und Portokosten können eingespart werden. Alle Mitteilungen und Anfragen personeller Art bitte an unseren **Karteiführer**

Herrn Heinz Richert
Stettiner Straße 7
3170 Gifhorn
Tel.: 05371/4966

3. Spendendank

Allen Landsleuten, die mit kleinen und größeren Spenden unsere Heimatkreisarbeit ermöglichen und insbesondere zur Gestaltung unseres Stuhmer Museums beigetragen haben, gilt unser herzlichster Dank.

Wir dürfen Sie bitten, auch diesmal wieder von der beiliegenden Spendenzahlkarte regen Gebrauch zu machen. Falls Sie eine Banküberweisung vorziehen, ist dies auch auf das Konto des Heimatkreises Stuhm (Sonderkonto S. Erasmus) Nr. 113417471 bei der Kreissparkasse Hameln (BLZ 254 501 10) möglich.

4. Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“, 1982

Die Neuauflage unseres Stuhmer Bildbandes liegt vor, die Nachfrage danach steigt. Sichern Sie sich ein Exemplar, bevor auch diese (2.) Auflage vergriffen sein wird. Eine weitere Auflage ist nicht vorgesehen. Gerade das bevorstehende Weihnachtsfest bietet einen besonderen Anlaß, durch den Kauf eines Bildbandes seinen Angehörigen und interessierten Freunden ein wahrheitsgetreues Bild unserer Stuhmer Heimat zu vermitteln. Der Preis beträgt wie bisher 34,— DM zuzüglich 3,— DM für Porto und Verpackung. Bestellungen bitte unter Voreinzahlung des Gesamtbetrages von 37,— DM auf folgendes Konto:

Heimatkreis Stuhm, Sonderkonto S. Erasmus, Bad Münder, Konto-Nr. 113 417 471 bei der Kreissparkasse Hameln, BLZ 251 501 10. Um deutlich lesbare Angabe des Absenders, am besten in Druckschrift, wird gebeten.

5. Stuhmer Museum und Stuhmer Archiv

Unser Stuhmer Museum, während des Heimatkreistreffens von sehr vielen Landsleuten aufgesucht und mit großer Anerkennung bedacht, erfreut sich bei Einzelbesuchern und Besuchergruppen der verschiedensten Art steigenden Interesses. Wer von Ihnen, liebe Landsleute, auf einer Reise in die Gegend von Bremervörde kommt, sollte einen Besuch unseres Stuhmer Museums nicht versäumen. Meldung von Besuchern bei Herrn **Kreisamtmann Zimmermann**, Neues Kreishaus — gegenüber dem Stuhmer Museum im Alten Kreishaus.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in den kommenden Jahren unser Museum weiter ausgebaut werden soll. Gleichzeitig sind wir dabei, unsere **Archivbestände** so zu ordnen, daß diese für Familienforschung und Wissenschaft erschließbar werden. Dazu brauchen wir auch weiterhin Ihre Mithilfe. Wir wären Ihnen insbesondere dankbar für die Zusendung von:

- Fotos, Zeichnungen und Bildern von Landschaft, Menschen und Bauwerken,

- Dokumenten aus dem Wirtschaftsleben,
- Zeugnissen, schriftlichen Unterlagen über Vereine, öffentliches und privates, schulisches und kirchliches Leben (Chroniken),
- Kunstwerken und Erinnerungsstücken allgemeiner Art (auch von Flucht und Vertreibung),
- persönlichen Unterlagen wie Führerscheine, Arbeitspapiere, Rechnungen, Reisepässe, Kennkarten, Wehrpässe, Soldbücher, Tagebücher, Notizen u.ä.,
- Ortsplänen, Fahrkarten, Kursbüchern, Ansichtskarten, Zeitungen, Einwohnerverzeichnissen, Telefonbüchern usw., insbesondere sind wir an historischem Kartenmaterial unserer Heimat interessiert, welches gelegentlich auf Reisen entdeckt werden kann.

Wer daran interessiert ist, daß seine eigenen persönlichen Unterlagen und Erinnerungsstücke an die Heimat über die Zeiten hinweg gerettet und an einem sicheren Platz geordnet für die Nachwelt aufbewahrt werden, der übergebe diese bitte unserem Archiv.

Anschrift:

Herrn Friedrich Zimmermann
Kreishaus
2740 Bremervörde
betr. Heimatarchiv Stuhm

6. Fahne des Kath. Jünglings-Vereins, Stuhm 1908

- siehe Bildbeilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 27/1984 —

Die Fahne des „Kath. Jünglings-Verein“ Stuhm 1908 — Vorderseite blau mit Madonna und Kind — Rückseite gelb mit dem Heiligen Aloysius — wurde im Jahre 1969, im Gebäck des Kirchturmdaches der Pfarrkirche zu Stuhm versteckt, wieder aufgefunden und von unseren Landsleuten Gajewski, Senf und Porsch dem Heimatkreis Stuhm für das Museum in Bremervörde zur Verfügung gestellt. Die Fahne wird als einziges Original (bisher) einen besonderen Platz erhalten.

7. Stuhmer Heimatbrief

Allen Landsleuten, welche durch ihre Beiträge zum „Stuhmer Heimatbrief“ diesen abwechslungsreich gestalten, sei herzlich gedankt. Wir sind auch in der Zukunft auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Ganz besonders sind wir an aktuellen Berichten über unsere Stuhmer Heimat interessiert, die, aufgrund der gegebenen Verhältnisse, auf Wunsch auch ohne Namensnennung veröffentlicht werden. Jeder Beitrag sollte den Umfang einer Schreibmaschinenseite nicht übersteigen, damit möglichst viele Landsleute zu Wort kommen können. Auf Ihre Zuschriften freut sich Ihr Redakteur

Gerhard Halfpap
Erich-Netzeband-Straße 17
3180 Wolfsburg-Fallersleben
Tel. 05362/52224

Redaktionsschluß für den „Stuhmer Heimatbrief“ Nr. 30 ist der 15. Februar 1986.

8. Buchempfehlungen

Schon lange erwartet, ist sie nun erschienen: die Biographie des ehemaligen Weltmeisters im Segelflug, unseres 1929 über Stuhm abgestürzten und tödlich verunglückten Landsmannes Ferdinand Schulz.

Wer sich über das Leben dieses Segelflugpioniers und über die Anfänge des Segelflugsportes unterrichten möchte, der sei auf dieses Buch hingewiesen:

Aloys und Josef Sommerfeld, Er flog die Besenstielkiste. Segelflieger Ferdinand Schulz. Herausgegeben von der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern, Band 4, Schild-Verlag, München. 244 Seiten, 41 Fotos, 8 Zeichnungen, 3 Kartenskizzen, Paperback, 42,— DM.

Gustav Fieguth und 50 Zeitzeugen berichten in dem Buch: Marienburg 1945 — Kampf um Stadt und Burg auf 350 Seiten (172 Schwarz-Weiß-Fotos, 2 Farbfotos, 12 Karten, 4 Pläne) über die Kämpfe von Januar bis März 1945 in unserer Heimat. Preis, einschließlich Porto und Verpackung, 54,80 DM. Bestellung durch Überweisung des Betrages auf Konto „Heimatkreis Marienburg/Westpreußen“, Konto-Nr. 33/57704 bei der Vereins- und Westbank Hamburg, BLZ 200 300 00.

Hildegard Schulz: Unvergessene Heimat im Osten — Ostdeutschland gehört uns, solange wir es wollen! — Bericht über eine Reise nach Marienwerder, Fiedlitz und Stuhm, zu beziehen von Frau Hildegard Schulz nach Vorausüberweisung von 9,— DM auf ihr Konto Nr. 120831813 bei der Sparkasse Bonn, BLZ: 380 500 00.

Peter Ruge: Nicht nur die Steine sprechen deutsch.

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid:

Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben):

Stuhm

09.02.1985	Baumgarth, Gerhard		2000 Hamburg 19
18.04.1985	Kossak, Luise	(75)	8720 Schweinfurt
	Behrendt, Alfred	(65)	3008 Garbsen 1
	Floeth, Johann		4670 Lünen
	Freyneck, Margarete		2222 Marne
	Hillenhagen, Paul		2178 Otterndorf
04.05.1985	Barra, Agnes	(86)	4670 Lünen
10.05.1985	Krüger, Klara	(80)	8910 Landsberg/Lech
	Lawenstein, Martin		5400 Koblenz
18.07.1985	Rohde, Walter	(97)	8217 Grassau-Mietenkam
	Rutter, Paul		5000 Köln-Longerich
	Wegner, Paul		8300 Landshut
31.07.1985	Lickfett, Albrecht	(79)	3101 Offensen

Christburg

25.02.1985	Schulz, Adolf	(71)	7800 Freiburg/Breisgau
14.06.1985	Gilwald, Erich	(74)	4500 Osnabrück
	Reiss, Paul		2111 Heidenau
02.10.1985	Stoll, Frida	(74)	7000 Stuttgart
24.10.1984	Schulz, Bruno	(72)	2322 Lütjenburg

Altmark

20.04.1984	Wreders, Agnes		4981 Rödinghausen
------------	----------------	--	-------------------

Baumgarth

05.1985	Guhlke, Ella	(81)	4470 Meppen
17.10.1985	Marschall, Wilhelm	(84)	3171 Triangel
18.12.1984	Janzen, Gustav	(96)	2800 Bremen

Bönhof

11.01.1985	Weisner, Johann	(77)	3000 Hannover 1
------------	-----------------	------	-----------------

Bruch

Lindner, Charlotte		5102 Warselen-Bardenberg
--------------------	--	--------------------------

Dt. Damerau

19.04.1985	Harder, Johannes	(72)	6753 Enkenbach-Alsenborn 1
------------	------------------	------	----------------------------

Groß Brodsende

08.05.1985	Strömer, Erich	(74)	4800 Bielefeld
------------	----------------	------	----------------

Grünhagen

15.08.1985	Rosig, Bruno	(77)	2903 Bad Zwischenahn
------------	--------------	------	----------------------

Kalwe

09.03.1985	Dr. Schulz, Georg	(80)	3000 Hannover 1
------------	-------------------	------	-----------------

Konradswalde

18.05.1984	Kmiecik, Anton	(62)	3180 Wolfsburg 13
------------	----------------	------	-------------------

Menthen

15.12.1984	Franke, Hedwig		6200 Wiesbaden
------------	----------------	--	----------------

Montauerweide

27.08.1985	Pommerenke, Ernst	(83)	4972 Löhne 1
------------	-------------------	------	--------------

Morainen			
	Kolhart, Meta		4153 Hüls
Pestlin			
08.10.1985	Samel, Ida	(90)	4775 Lippetal-Hovestadt
Peterswalde			
05.06.1985	Blazinski, Johanna Schulz, Anna	(80)	4600 Dortmund 1 3102 Hermannsburg
Ramten			
	Deutschendorf, Erich		3041 Heber
Rehhof			
	Kaufmann, Johannes Kotz, J. Günther, Hilde		5600 Wuppertal 11 8751 Kleinwallstadt ?
15.04.1985	Schlerege, Hildegard	(57)	6200 Wiesbaden
	Schulz, Walter		3330 Helmstedt
11.07.1985	Wilms, Erna Wilhelmi, Meta	(75)	7064 Remshalden-Hebsack 7056 Weinstadt
Rudnerweise			
	Wagner, Max		4000 Düsseldorf 1
Schroop			
18.03.1985	Urban, Franz		2724 Sottrum
Tiefensee			
25.05.1985	Grunwald, Erwin	(63)	3073 Liebenau
Tragheimerweide			
20.05.1985	Cornelsen, Maria		7500 Karlsruhe
25.06.1985	Monath, Hildegard	(67)	8170 Bad Tölz
	Uhlich, Gertrud	(65)	5450 Neuwied
Troop			
07.1982	Laskowski, Erwin		4650 Gelsenkirchen
21.12.1984	Raabe, Bernhard Neubert, Paul	(55)	7452 Haigerloch 5800 Hagen
Usnitz			
01.02.1985	Splitt, Regina	(87)	4320 Hattingen
Weissenberg			
12.06.1985	Penner, Erich	(73)	2322 Lütjenburg

Die verstorbene Landsmännin Frida Stoll hat wertvolle Erinnerungsstücke aus Christburg (Teile ihrer Aussteuer, Porzellan, Silber, Handarbeiten u.a.) dem Stuhmer Museum übereignet und außerdem einen namhaften Geldbetrag gespendet.

Bildbeilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 29/1985

Bilder der Erinnerung



Schule Grünhagen 1913.
Lehrer Ernst Canditt mit Sohn
Alfred (1. Reihe sitzend,
1. v. rechts) u. Tochter Elly-Lotte
(2. Reihe, genau dahinter).
Eingesandt von Frau Elly-Lotte
Müller-Canditt, Lüneburg,
früher Grünhagen.



Schule Morainen 1928.
Eingesandt von Frau
Emilie Arndt, geb. Niwlag,
6741 Essingen, früher Morainen.
Nähere Angaben liegen nicht vor,
wären aber erwünscht!
Wer schreibt der Redaktion?



Schule Altmark 1932
mit Lehrer Kiel.
Eingesandt von Herrn Bruno
Dombert, Ibbenbüren, früher
Altmark. Der Einsender (2. Reihe
von oben, 6. von links, mit Pony
und weißem Kragen) hätte gern
Nachricht von ehemaligen
Mitschülern.
Anschrift:
Breslauer Straße 47
4530 Ibbenbüren.



Wiedererstanden: Der 29 m hohe Bismarckturm auf dem 68 m hohen Waldberg bei Lichtfelde – allerdings nur als Modell. Hier unser Mitarbeiter Heinz Seifert bei der mühevollen Herstellung der Nachbildung. Der „Bismarckturm“ ist in der Zwischenzeit vollendet und hat seine Aufstellung im „Stuhmer Museum“ gefunden.



Zum Bericht unseres Ldsm. Heinz Scheibner, früher Stuhmsdorf (s. S. 7)

Stuhmsdorf.
Ansicht von Norden,
vorn die vier Ulmen des
Friedens-Denkmal
(Schwedenstein).



Das unter Denkmalsschutz stehende Wohnhaus der Familie Scheibner, Stuhmsdorf, in welchem nach der familiären Überlieferung die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Schweden und Polen erfolgt sein soll.



Stuhmsdorf im Juli 1940.
„Heimat, süße Heimat,
wann werden wir uns
wiedersehen?“

ABSENDER

An den
Heimatkreis Stuhm
zu Händen Herrn Richert
Stettiner Straße 17
3170 Gifhorn

In unserer Familie sind folgende Änderungen eingetreten:

Familienname, Vorname	Geburtstag	Geburtsort
Bisherige Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	Neue Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	
Früher wohnhaft im Kreise Stuhm (Ortsangabe)		

Eheschließung am

Name des Ehepartners

Geburtstag des Ehepartners

Geburtsort des Ehepartners

Verstorben am

Name des Verstorbenen

Todesort

Datum

Unterschrift

